

Olmütz, 31. Oktober.

Ein Gruß aus weiter Ferne.

(Noch ein Wort für Karl May.)

Wir haben vorgestern über den Kartengruß berichtet, mit dem Karl May aus Lawrence in Nordamerika auf eine Bemerkung reagierte, die in einem Gerichtssaalberichte des „Mährischen Tagblattes“ gemacht wurde und sich gegen die Behauptung eines jugendlichen Angeklagten kehrte, er sei durch die Lektüre May'scher Schriften zu seinen Verirrungen angeleitet worden. Anknüpfend an diese Notiz schreibt uns nun der Prager Rechtsanwalt, Herr Dr. Arthur Freund, ein Schwiegersohn des hiesigen Stadtverordneten, Herrn Josef Loew:

Soeben lese ich in der gestrigen Nummer Ihres geschätzten Blattes den Bericht „Ein Gruß aus weiter Ferne“ betreffend Herrn Karl May. Die gleiche Ansichtskarte habe auch ich erhalten mit der Zuschrift: „Herzlichsten Dank für Brief und Zeitung. – Mache hier Vorstudien zu neuen Bänden. Tausend Grüße an verehrte Frau Gemahlin. Ihr dankbarer Karl May. – Wir beide am Niagara-Fall Klara May.“

Sie ersehen aus diesen Zeilen, daß ich den Bericht über die seinerzeitige Gerichtsverhandlung an Herrn Karl May gesendet habe, dessen Rechtsfreund ich bin. Für meinen Klienten habe derartige Beschuldigungen, wie sie im vorliegenden Falle allerdings von Angeklagten als Verteidigungsmittel vorgebracht wurden, insoferne ein besonderes Interesse, weil er mit planmäßigen Verdächtigungen seit langer Zeit einen erbitterten Kampf vor Gericht zu führen genötigt war, den er nach mehrjährigen Prozessen in allen Instanzen vollständig ersiegte. Da sich unter Ihren Lesern gewiß auch viele Anhänger und Freunde Karl May's finden, dessen Popularität eine ungeheuere ist, da seine bisherigen Werke nachweisbar in mehreren Millionen Bänden in den verschiedensten Ländern verbreitet sind, so erlaube ich mir hierüber in Kürze folgendes mitzuteilen.

Karl May schrieb vor vielen Jahren 5 große Romane für eine Verlagsfirma H. G. M-r. Die Vereinbarung May's mit dem Verlagsbuchhändler war seinerzeit nur eine mündliche. Das bedungene Honorar sollte sich mit dem 20.000sten Exemplare erhöhen. Auf alle Anfragen May's wurde immer wieder erwidert, daß die 20.000 Exemplare noch nicht erreicht seien. Der Buchhändler starb und die Witwe verkaufte das Geschäft samt den Romanen an einen Herrn A. F. Aus der Reklame des Geschäftsübernehmers ergab sich, daß nicht 20.000, sondern viele hundertausende Exemplare dieser 5 Romane verkauft worden waren. May klagte nun auf Rechnungslegung und Zahlung. Während dieser Prozeß, in welchem es sich um enorme Beträge handelte, um die May geschädigt worden war, wurde systematisch und planmäßig eine Hetze gegen Karl May eingeleitet, bei welcher sich die Gegner aller möglichen Mittel bedienten. Während Karl May sich auf einer 2jährigen Studienreise in China und Japan befand, tauchte das wunderliche Gerücht auf und wurde allgemein verbreitet, daß seine großen Reisen (die letzte Reise kostete May nachweisbar zirka 50.000 Mark) eine Lüge seien, und daß er irgendwo in Oberbayern stecke. Um diese Angaben zu unterstützen, wurde ein Tölzer Fremdenbuch gefälscht. Es ist durch Zeugen nachgewiesen, daß May überhaupt nie dort gewesen ist. So widersinnig es war, zu glauben, daß Jemand eine Orientreise vospiegeln und seinen bekannten Namen in Bayern in ein Fremdenbuch eintragen werde, so fand diese in die Oeffentlichkeit lanzierte Nachricht doch vielfach Glauben. Kurz darauf tauchten Gerüchte auf, daß Karl May neben seinen sittlich hochstehenden Reiseerzählungen gleichzeitig eine Reihe ganz gemeiner, gänzlich unsittlicher Kolportageromane geschrieben habe. Und tatsächlich fanden sich ähnliche Romane! Sie waren von der früheren Firma H. G. M-r. gedruckt und wurden von deren Uebernehmer und späteren Besitzer A. F.... mit großem Aufwande von Reklame sowie unter Verwendung von allerlei „geschlechtlich aufreizenden Beiwerken“ verarbeitet. Als Verfasser dieser Werke war ein Karl May genannt und mit gesperrtem Drucke besonders behauptet, daß dies eben der berühmte Karl May sei. Die Anhänger Karl May's wußten sofort, daß es sich um unerlaubte Umarbeitungen handle, mit denen während der Abwesenheit May's unter Ausnützung seines populären Namens ein Geschäft gemacht werden sollte. Die Zeit zur Herausgabe war sehr günstig gewählt, da May fern in China weilte und ein gerichtliches Eingreifen deshalb unmöglich war. Als er endlich erfuhr, welcher Mißbrauch mit seinem Namen und seinen Werken getrieben wurde, konnte er aus weiter Ferne nichts anderes tun, als in den Zeitungen zu erklären, es handle sich um unerlaubte Umarbeitungen und Fälschungen seiner Werke, er werde sofort nach seiner Rückkehr diesfalls gerichtlich vorgehen und bitte das Publikum und die Oeffentlichkeit das Ergebnis des

einzuleitenden Verfahrens abzuwarten. Anders konnte er sich damals vor seiner Rückkehr gegen die Schädigung seines Namens nicht wahren. Da die Abwesenheit May's sehr lange dauerte und in der Zwischenzeit dem Treiben des Herrn A. F. mangels eines Klägers nicht Einhalt getan werden konnte, da dieses überdies konstant fortgesetzt und mit dem Namen May's weiterhin Mißbrauch getrieben wurde, so konnte es nicht ausbleiben, daß – wie eine jede Verdächtigung – auch diese vielfach Wurzel schlug. Wie wohl es sich auf der einen Seite um einen ganz unbedeutenden Mann handelte, der eine Kolportageromanefabrik besitzt, und auf der anderen Seite um einen von Hunderttausenden gekannten, beliebten und hochgeachteten Autor, der damals bereits 30 starke Bände geschrieben hatte, die vollkommen frei waren von Szenen geschlechtlicher Natur, hat diese durch lange Zeit fortgesetzte Verbreitung von vielfach Unsittlichkeiten enthaltenden Erzählungen unter Karl May's Namen demselben begrifflicher Weise sehr geschadet. Als Karl May zurückkehrte, kam es zu einem großen und langdauernden Prozesse, der vielfach in den Zeitungen als ein literarischer Monstreprozeß bezeichnet wurde. Im Laufe dieses Prozesses wurde mit aller Klarheit nachgewiesen, daß A. F. nicht das Recht hatte, die Romane Karl May's zu verlegen, daß dieselben schon von dem Vorbesitzer der Verlagsanstalt heimlich verändert wurden, daß F. der das ganze Warenlager dieses Verlages kaufte – diese Romane nochmals umändern ließ, und zwar von einem Manne, der als Verfasser unzüchtiger Schriften schon vor dem Strafrichter gestanden hatte und empfindlich bestraft worden ist, daß F. diese Umänderungen ist Unsittliche vornahm, um auf diese Weise Geschäfte zu machen, und daß es F's. Geschäftsprinzip gewesen sei, Karl May in den Zeitungen aller Richtungen literarisch tot zu machen, falls er die Firma wegen unbefugter Herausgabe und Umänderungen seiner Werke belange. Erst im Vorjahre wurde dieser große Prozeß nun auch in den letzten Instanz gewonnen. Alles, was gegen May gegnerischerseits vorgebracht war, wurde als total unwahr nachgewiesen. –

Es ist begreiflich, daß eine so lange und planmäßig betriebene Hetze vielfach Nachwirkungen bei den Herrn May Fernstehenden hinterließ. In vielen Tausend, von F. verlegten Bänden sind die in der genannten Weise „umgearbeiteten“ Werke verbreitet worden, welche unter der Flagge Karl May's in die Welt gesetzt wurden und die Reputation des als Autor genannten Erzählers durch ihren Inhalt schädigten. Trotzdem die Unwahrheit aller dieser gegen May vorgebrachter Beschuldigungen durch den angeführten, rechtskräftig erledigten Stritt unzweifelhaft dargetan erscheint, wird mit diesen Beschuldigungen doch noch hie und da *mala fide* manipuliert, wenn irgend welches Geschäft und Konkurrenzinteresse im Spiele ist. Andererseits werden dieselben, wie dies bei so vielen Klatschereien der Fall ist, ohne eigentliche böse Absicht und gedankenlos weitererzählt.

In einem vor kurzem von mir namens Karl May gegen eine große Verlagsbuchhandlung vor einem österreichischen Gerichtshofe geführten Prozesse, auf Gestattung der jederzeitigen Einsicht in ihre Handelsbücher wurde von der geklagten Firma, die doch durch die Uebersetzungen May'scher Werke einen sehr bedeutenden Betrag ins Verdienen gebracht hatte, auf eine Broschüre „Karl May“ von F. W. Kahl in Basel hingewiesen, in welcher die diversen Beschuldigungen gegen May zusammengefaßt erscheinen. Bezüglich dieser Broschüre aber wurde nachgewiesen, daß sie eine bestellte Arbeit war, voll unwahrer Behauptungen. Der angebliche Verfasser Kahl ist ein 21jähriger Schlosser, der persönlich bei Karl May war und ihm gestand, daß er nicht der Verfasser sei, sondern dafür bezahlt wurde, um als Autor zu figurieren und die Verantwortung für den unwahren Inhalt der Broschüre zu übernehmen. Die Broschüre ist bereits gerichtlich inhibiert und die Strafuntersuchung wurde eingeleitet.

Wie Sie aus allen diesen Mitteilungen ersehen, ist eine jede Anfeindung May's nur eine Folge der geschilderten Geschehnisse. Karl May hat die aufregenden und kostspieligen Prozesse ausschließlich im Interesse seiner literarischen Reputation geführt, nicht etwa bloß aus materiellen Rücksichten. May ist in äußerst günstigen Vermögensverhältnissen, dabei kinderlos. Wenn er heute noch – obschon über 60 Jahre alt und schonungsbedürftig – schriftstellerisch tätig ist, und wenn – wie Sie aus der Ihnen vom Niagarafall zugekommenen Ansichtskarte ersehen, – vor weiten Reisen nicht zurückschreckt, um gründliche Vorstudien zu machen, so geschieht dies nur aus innerem Drange und aus Schaffensfreude. Auf dem Ihnen zugekommenen Bilde grüßt Sie auch Frau Klara May, des Dichters freie Gefährtin. Diese geistig hochstehende Dame begleitet May auf allen seinen Reisen und teilt seine idealen Bestrebungen.

Soweit Herr Dr. Arthur Freund. Aus diesen sehr liebenswürdigen und einsichtsvollen Ausführungen geht hervor, daß in dem bekannten Olmützer Prozesse, auf den sich unsere erste Bemerkung bezog, von

den beiden jugendlichen Angeklagten nur die von Herrn Dr. Freund erwähnten Plagiate und Fälschungen gemeint sein konnten. Die Originalschriften May's selbst können der Jugend vertrauensvoll in die Hände gelegt werden, und es freut uns, diese Gelegenheit benützen zu können, jetzt – angesichts der nahenden Weihnachtszeit – auf Karl May's Schriften aufmerksam zu machen.

Aus: Mährisches Tagblatt, Olmütz. 29. Jahrgang, Nr. 251, 31.10.1908, S. 3+4.

Dr. Arthur Freund, Rechtsanwalt in Prag (?? - ??)

Texterfassung: Hans-Jürgen Düsing, Mai 2018